



Auswertung des Pilotprojektes

zur Pool-Bildung von Inklusionsassistenten
an der Grundschule Engelbertstraße
in Schwelm





Ausgangslage: 2,5% aller SuS, April 2015



Anzahl der Inklusionsassistenten, ausgehend von 2,5% aller SuS		Grundschule	Aussagen über den Anteil psychisch erkrankter oder von seelischer Behinderung bedrohter Kinder
<u>April 2015:</u>	<u>aktuell:</u>		
8,3 → 8	7, + 3 SGB XII , 3 weitere Anträge	Ländchenweg	<ul style="list-style-type: none"> • 18% aller Kinder werden im Verlauf ihrer Entwicklung psychisch auffällig • 5% aller Kinder und Jugendlichen sind psychisch erkrankt und behandlungsbedürftig. <p>(Quelle: Bundespsychotherapeutenkammer, Berlin 2013)</p> <p>→ <u>neuere Erhebungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • 20,2% Prozent der 3-17 Jährigen zeigen psychische Auffälligkeiten. • 10% deutlich erkennbare Störungen • ADHS-Problematik mit 5% konstant <p><i>(Stiftung Achtung! Kinderseele, Stand: 25.02.2016, Stiftung für die psychische Gesundheit von Kindern)</i></p> <p><i>(KiGGS, Kinder- und Jugendgesundheitssurveys 2014, Robert Koch Institut Studie, Welle 1, Stand Juli 2014)</i></p>
6,9 → 7	Pool-Projekt	Engelbertstraße	
4,4 → 4	6, davon 1 nach SGB XII, 1 weitere Kraft beantragt	St. Marien	
3,6 → 4	7, 3 weitere beantragt	Nordstadt	
insgesamt: <u>23</u>	insgesamt: <u>34</u> (§ 35a) + 4 nach SGB XII		



Organisationsform des Pool-Modells (Engelbertstraße)

- aktuell 7 Mitarbeiter/-innen vor Ort
- **je 25 Zeitstunden wöchentlich** refinanziert seit dem 01.08.15, **pauschale** Berechnung auch in den Ferien, grundsätzliche Verteilung der Mitarbeiter im Stundenplan **von mindestens 27,5 Zeitstunden** (Vorarbeit für Ferienleistung) sowie Teilnahme an allen schulischen Veranstaltungen
- **keine gesonderten Anträge** von Schulausflüge, schulinterne Veranstaltungen, Klassenfahrten, Dokumentationen und Elterngespräche, Besprechungen, Konferenzen, Fortbildungen (auch schulintern)
- **schulinterne Vertretung** im Krankheitsfall
- Keine **Hilfeplangespräche** mehr
→ Verantwortung der Wiedereingliederung verlagert sich mehr ins Schulsystem (Elterngespräche, Klassenlehrer, Schulleiter, Sonderpädagogen)



Neue Einsatzbereiche der Inklusionsassistenten im Zuge der Pool-Bildung

in einer festgelegten Klasse für alle Kinder

Hausaufgaben-
betreuung und OGS

Teambesprechungen
(mit Lehrern, OGS-Team,
Dienstbesprechungen der
Inklusionsassistenten in der
Schule, Schulleitung, Träger)

Hof- und
Frühstückspausen
(3. Kraft in den
Hofpausen)

Klassenfahrten,
Schulfesten und
-veranstaltungen

Begleitung von
Elterngesprächen und
Elternabenden

Lerninsel
(sonderpädagogische
Förderung)

Teilnahme an
Fortbildungen



vermutete Vorteile der Pool-Bildung vs. Einzelfallbindung bestätigt:

sinnvolle,
bedarfsorientierte
Verteilung in den
Klassen

Wegfall des
„Arbeitsplatzdilemmas“
des
Inklusionsassistenten

Wegfall zeitraubender
Bürokratie

Unterstützung und
Begleitung aller Kinder
einer Klasse, die sie
benötigen

Zugehörigkeit zum
Kollegium einer Schule
führt zur
Teamentwicklung

Einen Träger je Schule
vereinfacht die Praxis
(Besprechungen etc.)

Kontinuität der
Bezugspersonen
gewährleistet, kein
Wechsel bei Krankheit

Teilnahme an
schulinternen
Fortbildungen und
Besprechungen führt zur
qualitativen Steigerung

Planbarkeit der
Kosten für die
Jugendhilfe, konstant



Vernetzung im System Schule:

Austausch mit der
jeweiligen
Klassenlehrkraft

(tägl. Austausch:
Planung und Verlauf
des Unterrichts,
besondere Aktionen,
einzelne SuS)

Austausch mit
Sonderpädagogin
und Einsatz in der
Lerninsel

(sonderpäd. Didaktik/
Lernhilfen, individuelle
Förderplanung und -ziele
einzelner SuS,
Multiplikatorenfunktion)

Inklusionsassistenten
im Pool-Modell

Ansprechpartner im
Kollegium, Pausen
und Besprechungen

(Inklusionsassistenten
sind fester Bestandteil
des Lehrerkollegiums)

Ansprechpartner für
Fach- und
Vertretungslehrer

(Besonderheiten der
Klasse, feste Rituale,
Förderkinder etc.)

Ansprechpartner für
das OGS-Team

(Vermittler/in von
bspw. bestimmten
Informationen zu einem
Kind, Tagesabsprachen)



erfasste Aufgabenbereiche der Inklusionsassistenten im Zuge des Pool-Modells:

SuS zeigen/benötigen:

Konzentrationsstörungen

- enge Begleitung eines Kindes (Auffordern zur Weiterarbeit, Begleiten von Verstärkersystemen, Begleitung an einen individuellen Arbeitsplatz)

Störungen im Bereich des Sozialverhaltens

- Beruhigend einwirken bei Streitigkeiten
- Einschreiten bei verbalen und körperlichen Konflikten
- Bewältigung und Begleitung von Konfliktlösestrategien
- Stärken/Loben von Kindern

emotionale Förderung/Unterstützung

- Individuelle Zuwendung ermöglichen: (Gespräche, Lob, Ermutigung, Gemeinsames Spiel, insbesondere im Einsatz der OGS)

Unterstützung im Bereich des Lern- und Arbeitsverhalten

- mit auf Ordnung achten/Sorgfalt einüben und begleiten,
- für eine ruhige Lernatmosphäre begleitend sorgen (begleitende Einübung von Regeln und Ritualen, Unterstützung bei der Einhaltung von Klassenregeln)
- Kinder beobachten und bei notwendiger Hilfe unterstützen,
- begleitende Kontrolle von Hausaufgaben und Arbeitsplänen,
- Hilfen zur räumlichen und zeitlichen Orientierung



erfasste Aufgabenbereiche der Inklusionsassistenten im Zuge des Pool-Modells:

SuS zeigen/benötigen:	
Lernschwierigkeiten	<ul style="list-style-type: none">• Hilfestellungen beim Lesen, Schreiben und Rechnen, Begleiten von Übungsphasen (zusätzliche Erklärungen, Tipps, Abfragen, Einsatz von Anschauungsmaterial etc.)
Begleitung in der Lerninsel	<ul style="list-style-type: none">• in Absprache mit der sonderpädagogischen Kraft: Überprüfung der Hausaufgaben und schriftlicher Aufgaben aus dem Wochenplan, individuelle Hilfen und Erklärungen in Deutsch und Mathematik, Umsetzungen von individuellen Förderzielen und Wochenplänen• Weitergabe von Didaktik und Informationen aus der Klasse und zurück (<u>Multiplikatoren</u>)
Unterstützungsbedarf im Bereich der geistigen Entwicklung	<ul style="list-style-type: none">• Elementare Hilfe zur Selbstständigkeit• enge Lernbegleitung
Traumatisierungen	<ul style="list-style-type: none">• Gespräche anbieten• Zuhören• individuelle Zuwendung ermöglichen



erfasste Aufgabenbereiche der Inklusionsassistenten im Zuge des Pool-Modells:

SuS zeigen/benötigen:

feinmotorische Schwierigkeiten

- Hand/Stift führen
- Unterstützung beim Schneiden und Basteln

Pausenbegleitung

- zusätzliche Aufsicht in den Hofpausen, 3. Ansprechperson
- zusätzliche Aufsicht in der Frühstückspause in der Klasse, Bezugsperson
- Beobachtung des Frühstücks, evtl. Helfen beim Aufdrehen, Auspacken etc. und Ordnung halten

zusätzliche Unterstützung

- Hilfe beim Umziehen im Sportunterricht
- Verletzungen und Krankheitssymptome mit einschätzen
- kranke Kinder ins Sekretariat begleiten
- Informationen weitergeben
- teilweise Begleitung und Unterstützung bei Toilettengängen
- Begleitung und Betreuung autistischer Kinder
- zusätzliche Vertrauensperson für Flüchtlingskinder
- Kinder wieder „einfangen“, die weglaufen und in Wutsituationen den Klassenraum unerlaubt verlassen
- Betreuung von Kleingruppen und Gruppenarbeiten (Leseförderung etc.)
- Weitergabe von Elterninformationen



bisher wahrgenommene Fortbildungen der Integrationskräfte seit dem Pool-Modell:

„Umgang mit Autismus im Förderbereich Schule“

„Einstieg Deeskalation“

„Einblick in das Thema Aufsichtspflicht und Haftung“

Erste-Hilfe-Kurs beim DRK

„Einführung in Stressmanagement“

Gemeinsamer Hospitationstag an der Rosemaar-Schule in Köln (jahrgangsübergreifend, Inklusionsschule mit „harten“ sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfen)



Den genannten Untersuchungen zufolge äußern sich psychische Auffälligkeiten durch:

Verhaltensauffälligkeiten:

abweichendes und aggressives Sozialverhalten in Form von Opposition, Prügeln, Wutausbrüchen etc.

Hyperaktive Störung, ausgeprägte motorische Unruhe, Ablenkbarkeit, Impulsivität

Emotionale Probleme:

Ängste

depressive Symptome

Essstörungen

Somatisierungsstörungen
(Bauch- oder Kopfschmerzen etc.)

Soziale Probleme:

Kontaktschwierigkeiten, d.h. von anderen isoliert sein, nicht beliebt sein etc.

keinen guten Freund haben

gehänselt/gemobbt werden

besser mit Erwachsenen als mit Gleichaltrigen auskommen

psychische Erkrankungen (selten)

frühkindlicher Autismus

affektive und schizophrene Psychosen



Psychische Erkrankungen bei Flüchtlingskindern ¹

(BPtK Berlin, Stand: September 2015):

- 41% der in Deutschland lebenden Flüchtlingskinder sind Zeuge von körperlichen Angriffen
- 26% mussten miterleben wie Gewalt auf Mitglieder ihrer Familie ausgeübt wurde (durch militante Gruppierungen)
- 39% haben einen Unfall erlebt
- 38% haben einen Krieg miterlebt

1. http://www.bptk.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/BPtK-Standpunkte/Psychische_Erkrankungen_bei_Fluechtlingen/20150916_bptk_standpunkt_psychische_erkrankungen_fluechtlinge.pdf, abgerufen am 08.04.16.



neue Anforderungen in Regelschulen durch Inklusion:

(Stand der SuS an der GS Engelbertstraße mit sonderpädagogischer Unterstützung,
April 2016)

SuS mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf	präventiv sonderpädagogisch geförderte SuS
18 (Lernen (8), ESE (5), Sprache (3), Hören und Kommunikation (1), Geistige Entwicklung (1))	19 (davon aktuell 4 weitere Beantragungen)
→ 37 SuS	

→ NRW (2014/2015): 7,3% aller SuS weisen einen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf auf

(<https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Inklusion/Praesentation-Auf-dem-Weg-zur-inkluisiven-Schule-in-NRW-August-2015.pdf>)

Verteilung:

- 32,3% Lernen
- 22,5% Emotionale und soziale Entwicklung
- 16,1% Geistige Entwicklung
- 14,9% Sprache
- 7,9% Körperliche und motorische Entwicklung
- 4,0% Hören und Kommunikation
- 2,2% Sprache



ZIEL:

In jeder Klasse mindestens einen
Inklusionsassistenten

(Zuordnung nach Anzahl der Klassen einer
Grundschule)

.



Die Umstellung von Einzelfallbindung zum Pool-Modell erfordert:

- vorbereitete Einführung und anfängliche Begleitung
- Ein verändertes Rollenverständnis zur Integrationskraft (Mitglieder des Lehrer-/bzw. Schulteams/Klassenassistenten, Weisungsbefugnis gegenüber SuS/veränderte Wahrnehmung durch die Elternschaft/Offenheit der Schulen)
- Besprechungszeiten, die für ein Gelingen unabdingbar sind.
(Engelbertstraße/Teambesprechungen: 3 Wochen-Takt mit Lehrkräften, 4 Wochen-Takt mit OGS-Team, 8 Wochen-Takt im Team der Integrationskräfte und Schulleitungen, 2x im Halbjahr mit allen Beteiligten)
- ein feste(r) Ansprechpartner/in bzw. Verantwortliche(r) vor Ort
- einen Träger, der die Qualität der Integrationskräfte garantiert und fördert (Auswahl, Fortbildungen etc.)
- Schulen und Lehrkräfte müssen die Befugnis/das Mitspracherecht haben, Rückmeldungen geben zu dürfen, ob die Zusammenarbeit nach einer Probezeit gelingen könnte.



Im Zuge der Evaluation noch einige Zitate der Inklusionsassistenten zum Abschluss...

- „Als Schulbegleiter im Pool-Modell arbeiten alle zusammen im Team (...) Durch die vielfältigen Aufgaben in den Klassen, in der Lerninsel, Pausen, OGS sind die Integrationskräfte bei allen Schülern bekannt und werden wie zur Lehrerschaft dazugehörend betrachtet (...). Das Pool-Modell steigert die Flexibilität der Schule und optimiert den Einsatz der Schulbegleiter, da sie genau dort zum Einsatz kommen, wo sie aktuell benötigt werden.“ (M. Hein)
- „Ich bin die 3. Hand der Lehrkraft. Die Aufgabenverteilung ist deutlich besser geworden. Die Schulbegleiter können frei arbeiten. Kinder, die keine Integrationskraft bekamen, können nun mit einbezogen werden. Einzelne Kinder fühlen sich jetzt besser, da sie jetzt nicht mehr das Gefühl haben „anders“ zu sein. Man kann nun individuell auf jedes Kind eingehen. Allerdings ist damit auch die Verantwortung, der Arbeitsumfang und die psychische Belastung gegenüber der Einzelfallhilfe stark gestiegen.“ (Th. Ramisch)
- „Durch meine Begleitung von mehreren Kindern entfällt die Sonderstellung des einzelnen Kindes und die Inklusion kann einfacher gestaltet werden. Durch den Einsatz im Pool habe ich sämtliche Bereiche der Schule kennengelernt und arbeite auch in diesen. Insgesamt gestaltet sich meine Arbeit anspruchsvoller und interessanter.“ (K. Falk)
- „Der Verantwortungsbereich ist im Gegensatz zur Einzelfallhilfe zwar größer, aber durch das Pool-Modell können deutlich mehr Kinder unterstützt und gefördert werden. Zudem ist es möglich, dass sich die Schulbegleiter vertreten und flexibel eingesetzt werden können.“ (U. Achterberg)